Bor.
211
W

Bor. 211 w

Zustände

Digitized by Google

Die

Zustände Berlins

seit

dem 18ten März 1848.

Berlin, am 24sten November 1848.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA

Druck von C. Krebs-Schmitt in Frankfurt am Main.

Digitized by Google

Die Zustände Berlins seit dem 18. März d. J. sind die stufenweise Entwickelung der Frage, deren Lösung an diesem Tage vergeblich versucht worden war. Als die Republik am 24. Februar in Paris publicirt worden, und die Bewegung seitdem in raschem Fluge durch ganz Deutschland gegangen war, concentrirten sich in Berlin in der ersten Hälfte des März die bewegenden Mächte aus dem größeren Theile Deutschland's, weil hier offenbar der Knoten der Entscheidung lag. Die systematisch vorbereiteten Unruhen begannen. Die Verheißung der Constitution Seitens des Königs am 18. März Mittags nahm der Bewegung den ostensiblen Grund. Dennoch brach sie am Nachmittage in hellen Flammen nach künstlichem Plane aus; ihre Veranlassung war künstlich herbeigeführt; ihre Streiter waren die, welche unter allen Umständen das Militärregiment stürzen, und den angeblichen Verrath rächen wollten; der Zweck ihrer geheimen Leiter aber war — die Republik. Dieser Zweck mißlang. Am 19. früh wurde Friede geschlossen; die überall siegreich gebliebenen Truppen wurden, um ferneres Blutvergießen zu vermeiden, unter der Bedingung zurückgezogen, daß die Barrikaden, wo sie noch standen, fallen sollten. Die Truppen zogen nun aus der Stadt, die Bürgerwehr wurde bewaffnet; damit aber begann die Herrschaft der aufgeregten Massen. Der schutzlose König wurde persönlich beleidigt; der Palast des fälschlicher Weise als Leiter der Militäroperationen bezeichneten Prinzen von Preußen wurde nur dadurch vor der Zerstörung bewahrt, daß er für „Nationaleigenthum“ erklärt wurde; mannigfache Rache wurde durch thätlichen Angriff ausgeübt; die siegreiche Revolution war proclamirt. Es begann nun die Herrschaft der Presse, die in Flugblättern und Plakaten sofort die Leitung der aufgeregten Geister übernahm; ferner die Herrschaft der Clubs, die bald in überwiegender Zahl unter dem Schleier der Demokratie den unleugbar republikanischen Charakter annahmen; endlich die Herrschaft der massenhaften Volksversammlungen, Aufzüge und Demonstrationen aller Art. Die Herrschaft des Gesetzes schien aufgehört zu haben; die executive Polizei war fast ganz verschwunden; Forderungen aller Art konnten durch Bedrohungen durchgesetzt werden, so Lohnerhöhungen fast bis zum Uebermaaß durch Fabrikarbeiter und durch die Gesellen der einzelnen Gewerke; Zwang

Digitized by Google

der Kaufleute, nicht auswärts in Zuchtanstalten ꝛc. fabriciren zu lassen, und viele Beispiele der Art. Eine Volksversammlung von vielen tausend Köpfen forderte die sofortige Einsetzung eines Arbeiterministeriums, zum Theil durch Arbeiter selbst gebildet. In dieses brausende Meer nun traten die Volksführer mit ihren republikanisch-kommunistischen Ideen. Sie wirkten langsam aber entschieden; begannen zurückhaltend mit schlauer Berechnung, und schritten so von Stufe zu Stufe vorbereitend und vollendend vorwärts. So ward denn zuerst jeder Akt der Regierung, um sie zu erschüttern, zum Angriffspunkt gewählt. Voran die Bewegung gegen das Zusammentreten des Allgemeinen Landtags im April, sodann gegen das Wahlgesetz zur Erzwingung direkter Wahlen. In diesem Falle sollten Züge von 60,000 Personen mit Fahnen sich vor dem Schlosse versammeln, um die Forderung durchzusetzen; im Falle des Gelingens sollte, so hieß es, eine provisorische Regierung durch das Volk proclamirt werden. Nur die Aufbietung aller Macht verhinderte hier den Plan. Sofort folgte die Bewegung gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen. Zahllose Plakate und Flugschriften verläumdeten diesen; drohende Massen umlagerten die Ministerhotels, Volksversammlungen beschlossen in den heftigsten Aeußerungen seine dauernde Verbannung. So mußte jede Veranlassung zur maaßlosen Aufregung dienen. Das Volk von Berlin wurde als vorzugsweise souverän proclamirt; es hatte für ganz Preußen die Revolution gemacht, seine Forderungen mußten daher auch für ganz Preußen als souveräne gelten.

Im Mai trat die Nationalversammlung zusammen. In ihrem Schooße waren die Parteien noch unentwickelt. Die äußerste Linke war der Zahl nach gering, aber am frühesten organisirt, und intensiv kräftig durch die Macht des Angriffs und das Bewußtseyn von Zweck und Ziel. Wir kennen die Natur großer berathender und beschließender Versammlungen. Die Friktion des heftigsten geistigen Kampfes entzündet eine Flamme, die selten zur Leuchte der Wahrheit, aber häufiger zur verzehrenden und zerstörenden Fackel der Parteileidenschaften wird. Und in dieser Flamme werden die Erze geformt und geschmiedet, welche aus der Erde des Vaterlandes, aus dem Schooße des Volkes, in rascher Eile aufgewühlt werden! Wir kennen aber auch die Natur konstituirender Versammlungen; sie sind alle schnell über ihre natürlichen Gränzen hinausgegangen, besonders, wenn ihnen eine Macht entgegengestanden hat, mit der sie um die Zügel des Regiments selbst gerungen haben. So auch hier. Mit der ausdrücklichen oder doch stillschweigenden Anerkennung der siegreichen Revolution sollte zuerst der feste Boden für das Feld des Kampfes gewonnen werden. Versagte auch die Kammer am 9. Juni diese ausdrückliche Anerkennung, so war es doch unverkennbar, daß die

Digitized by Google

stillschweigende Anerkennung seitdem wirksam wurde, und sie wurde erzwungen durch den Geist des Terrorismus, der von nun an die Kammer umwogte. Das souveräne Volk erklärte in Deputationen an die Kammer drohend seinen Willen; Demonstrationen aller Art in großartigen Aufzügen, in massenhaften Versammlungen um den Sitzungssaal wirkten, und persönliche Mißhandlungen, so wie Bedrohungen durch die Presse, durch Plakate, durch anonyme Zuschriften vollendeten das Werk der Einschüchterung gegen die konservative Mehrheit der Kammer. Fast ist es unmöglich, in einzelnen Zügen ein Bild dieses entwürdigenden Schauspiels zu geben. Bei ihrem Austritt aus dem Sitzungssaale wurden Minister und Mitglieder der Rechten körperlich gemißhandelt; sie mußten durch Reihen aufgeregten Volkes gehen, das ihnen Stricke zeigte, mit Fäusten drohete, während es die Mitglieder der Linken jubelnd empfing, im Triumphzuge auf seinen Schultern davon trug, und oft nur auf Fürsprache dieser jene Mitglieder der Rechten ungefährdet gehen ließ; — dunkle Gerüchte sagen, daß am 7. September Dolche und geheime Waffen den etwa ungünstigen Ausfall der bekannten Abstimmung über den Stein'schen Antrag hatten rächen sollen. In der Nacht des 31. Oktober umwogten unabsehbare Massen den Sitzungssaal; mit dem Augenblick der Abstimmung über den Waldeck'schen Antrag in der Kammer erhob sich draußen wildes drohendes Geschrei, und steigerte sich zur Wuth, als der Antrag gefallen war. Man versuchte in das Gebäude einzudringen, um Rache zu nehmen, ja einzelne Arbeiter drangen in den Sitzungssaal, und drohten, mit Gewalt entfernt, mit 3000 Genossen wiederzukehren. Die schwachen Versuche der Bürgerwehr durch Bajonettangriffe genügten kaum, die Eingangsthüren zu schützen; in enge Haufen zusammengedrängt standen die Compagnien allen Angriffen und Insulten ausgesetzt; Fackeln wurden über ihre Häupter geschwungen. Die glühende Lohe sowie Steine und Schwärmer wurden in ihre Mitte geworfen, viele gewaltsam entwaffnet und gemißhandelt. Schüsse gaben das gewöhnliche Angriffssignal, und über dem wilden Chaos erhob sich aus den Reihen die Fahne der rothen Republik. Sie also belagerte den Sitzungssaal der Abgeordneten Preußens. Mit Lebensgefahr nur konnten einzelne unerkannt, oder durch geheime Pforten, hinaus. Der greise Ministerpräsident mußte durch den Schutz von Mitgliedern der Linken hinweggeleitet werden. Depeschen, die zu dem Minister des Auswärtigen im Sitzungssaal gelangen sollten, wurden geraubt, und der Menge publicirt; die Träger konnten nur mit Mühe vor dem Strange gerettet werden. Einzelne Thüren des Hauses wurden vernagelt; Todte und Verwundete wurden von dem Schlachtfelde hinweggetragen.

Sehen wir von den unmittelbaren Beziehungen zur Kammer selbst

Digitized by Google

ab, so reihte sich auch außerdem ein drohendes Ereigniß an das andere, um den Zustand von Berlin zu einem völlig gesetzlosen zu machen. Das Proletariat war durch die Presse und die Volksredner, ja durch seine erfolgreichen Thaten selbst belehrt worden, daß in ihm der Kern des ganzen Volkes sei, daß sein compacter Wille die herrschende Macht werden müsse, daß die Ordnung der Dinge verkehrt sei, welche ihm Arbeit und Armuth allein beschieden habe. Große Arbeiterhaufen von vielen tausend Köpfen waren zu öffentlichen Arbeiten zusammengeschaart worden; sie empfingen schweren Lohn für die geringsten Arbeiten, und widersetzten sich mit drohender Macht in organisirten Haufen jeder ihnen mißliebigen Forderung und Anordnung der Behörden. Bald war der Ruf: „die Arbeiter sind unruhig, sie kommen in Zügen zur Stadt,“ zum Stichwort des Schreckens geworden. — Gefährlicher fast noch war das Proletariat auf den Straßen, diese müßig und wild umherstreifende Menge, die wunderbar zahlreiche Ausgeburt der großen Hauptstädte, kühn und verwegen, gewitzigt wie das Volk dieser Städte überhaupt, in ihren Lastern versunken, die willigen Condottieri für jeden Aufruhr. Rasch erscheint es in hellen Haufen auf allen Straßen, folgt blind der Führung, und ist schnell ohne alle Spur wieder verschwunden. Volksgunst hatte hier bald die Namen bezeichnet, welchen die Haufen folgten; die großen Schlagwörter der Revolution waren die Parole; geheime Organisation durch Unteranführer, Geldspenden aus vielleicht fernher fließenden Quellen, und Erkennungszeichen je nach dem wechselnden Zwecke der Bewegungen — das waren die Mittel, durch welche sich diese Heere der Anarchie überall schnell bildeten, sobald sie gerufen wurden. Im Mai begann die Herrschaft der Katzenmusiken; allabendlich zogen die Haufen umher und brachten mit wildem Geheul vor die ihnen bezeichneten Häuser den drohenden Ausdruck des Hasses und der Volksungunst; schon am Tage wußte man, wohin heute die Haufen ziehen würden. Mit einem bestimmten Tage hörte dieser Unfug ohne äußere Veranlassung spurlos auf. — Darauf wurde am 30. Mai das Hotel des Ministers von Patow gestürmt und dieser zu Geldbewilligungen an brodlose Arbeiter gezwungen, die sofort dem Volke in den Spalieren der aufmarschirten Bürgerwehr ausgezahlt wurden. — Sodann kam die Forderung allgemeiner Volksbewaffnung. „Warum soll die Bürgerwehr allein Waffen tragen? sie gebühren auch uns,“ so hieß es, und sofort war täglich das Zeughaus von Massen umstellt, die zuerst jede Absendung von Waffen und Munition aus diesem Hauptlager des Staats gewaltsam verhinderten, abgehende Wagen plünderten, ja ein Geschütz fortführten und so schrittweise bis zu der schmäligen Plünderung des Zeughauses am 14. Juni fortfuhren. An diesem Tage waren die umlagernden

Digitized by Google

Haufen furchtbar angewachsen, Volksredner sprachen über das Recht des gesammten Volks, Waffen vom Staate fordern zu dürfen. Durch Absendung zahlreicher Deputationen an die Behörden mit dem Antrage um Vertheilung von Waffen wurde der Forderung zuerst der Schein einer legalen Form gegeben, damit die Verweigerung dann das Recht der Selbsthülfe geben könne. Eine dieser Deputationen nach dem Kriegsministerio in der Leipziger-Straße hatte eine Begleitung von etwa 1000 Köpfen, und mußte in dieser Straße gewaltsam zersprengt werden. Endlich begann spät Abends die bis zur Wuth gereizte Masse den Angriff selbst, und unbegreifliche Schwäche sowie Verrath überlieferten endlich das Zeughaus den anstürmenden Haufen. Die Trophäen unserer glorreichen Schlachten, die heiligen Erinnerungen aus unserer Heldenzeit wurden in kannibalischer Lust zerrissen und besudelt, und zahlreiche Waffen neuer Erfindung wurden geraubt und dem Auslande wurde damit das kostbare Geheimniß ihrer Konstruktion überliefert. Der, wenn auch schwache, Widerstand kostete auch hier mehrere Menschenleben; in nahen Straßen wurden zugleich Barrikaden gebaut, und wiederum war die Fahne der rothen Republik aufgepflanzt worden. — Die Behörden schienen nun erwachen zu wollen; es wurden die Korps der Konstabler gebildet; sie sollten mindestens dem überall auf den Straßen verübten Unfug, den Scenen der gröbsten Unsittlichkeit auf den öffentlichen Plätzen und Spaziergängen steuern. Das glich einer Herausforderung gegen den souverainen Willen des Volkes; ihr mußte entgegen getreten werden. Sofort häuften sich Abends die Massen besonders unter den Linden; es wurde der „souveraine Lindenklub“ gebildet; die Konstabler wurden verhöhnt und angegriffen, und alle Abend entspann sich der Streit und Kampf von neuem, bis die Bürger-Bataillone herbeieilten. —

Bald warf sich die Bewegung auf ein neues Feld. Dem Reichsverweser sollte gehuldigt werden. Das Heer und der Kern des Volkes sträubten sich gegen die Form dieser Huldigung, mit welcher die Macht des Staates, der Rhum seiner blutig errungenen Größe und Selbstständigkeit zu fallen schien. Die Regierung schien von gleichem Gefühle beseelt. Sie sollte also in entgegengesetzten Demonstrationen gedemüthiget werden; darum die Prozessionen mit deutschen Fahnen und das gewaltthätige Herabreißen und die Beschipfung der alt-preußischen Paniere. — Am 21. August forderten plötzlich durch einen unbedeutenden Vorfall veranlaßt, zahlreiche Plakate, besonders der demokratischen Klubs, zu einer allgemeinen mannhaften Erhebung des Volks gegen das freiheitsmörderische Regiment des Staates auf. Von der Treppe des Opernhauses herab donnerten die Redner; „Rache, Rache, Plünderung der

Digitized by Google

Reichen" war die Loosung. Die Haufen wälzten sich gegen das Ministerium des Innern, das gestürmt wurde; von da zum Hotel des Minister-Präsidenten, der in großer Assemblee das diplomatische Korps, Kammermitglieder und die Behörde versammelt hatte. Deputationen forderten die sofortige Entlassung sämmtlicher politischer Gefangenen und die Abdankung des Ministerii. Mit der Verweigerung dieser Forderungen begann augenblicklich der Angriff auf dieses und das gegenüber gelegene Hotel des Justizministers. Die Rampen wurden zerstört, ein Hagel von Steinen drang durch die Fenster in die erleuchteten Salons, und mit Lebensgefahr wurde das Eindringen in das Gebäude verhindert und wurden die Gesandten fremder Nationen vor Mißhandlungen geschützt.— Am 25. September handelte es sich in der Nationalversammlung um die Erledigung des bekannten Stein-Schulz'schen Antrages durch das neu ernannte Ministerium Pfuel. Fieberhafte Aufregung durchflog die Stadt. „Heute fallen die Würfel; Freiheit oder Tod; die Kammer möge sich permanent erklären, die Ausführung des Antrages unmittelbar decretiren, wenn sich das Ministerium weigert, und die Zügel des Regiments allein ergreifen," so hieß es in den Plakaten, so wurde in den Gruppen gerufen. Die Erhebung war für den Fall der Weigerung Seitens des Ministerii vollständig organisirt. Auf dem Platze vor dem Sitzungssaale standen die Führer; Boten kamen und gingen, Berichte von den geheimen Sammelplätzen wurden empfangen und Befehle dorthin gesendet; aufregende Nachrichten liefen umher, so „Breslau wartet auf unsern Befehl," „Sachsen ist bereit" ꝛc. Die heute nicht zahlreichen Volksgruppen — denn die eigentlichen Streiter harrten in den entferntern Stadttheilen — standen in düsterer drohender Haltung, des Sieges gewiß; eine Gruppe zählte die Laternenpfähle um den Platz für die Häupter der Aristokraten. Da kam die Kunde der Einigung zwischen Kammer und Ministerium. Freude war bei den Bessern, Unmuth und Hohn bei den Andern. Schnell sammelten sich nun die Haufen; die aus den fernen Sammelplätzen kamen herbei; wunderbare, nie gesehene Gestalten erschienen, man hörte fremdartige Dialekte aus dem Süden und Westen, — die Revolution hatte ihre Streiter zu einem großen Opferfeste gesendet, und sie sollten feiern? „Sind wir umsonst hieher gerufen? Auf heute vertröstet man uns, und dann auf morgen, und so geht es fort." Hier war es zuerst klar, daß die Disciplin locker zu werden begann, daß das Heer nicht mehr so willig der Führung folgen wollte. Denn, wie sehr auch heute die Führer widersprachen — sie wußten Wrangels Nähe und kannten die Gefahr eines untergeordneten Kravalls ohne allgemeinere Sympathie — das Volk forderte wenigstens eine That. So gab man ihm denn die Forderung der

Digitized by Google

Freilassung politischer Gefangenen. Sofort umlagerten die zahllosen Haufen die Gefängnisse auf dem Molkenmarkt; die gewöhnlichen Deputationen wurden abgesendet, nur die starke Besatzung hielt den Andrang ab, und mit Barrikadenbau, Unfug aller Art und ermüdender Aufstellung zahlreicher Bataillone Bürgerwehr endete, wie gewöhnlich, auch dieser Tag. —

Bald kam ein neues Thema der Agitation. Das Bürgerwehrgesetz war angenommen. Unerhört! Die Bürgerwehr sollte auch ein Werkzeug der Polizei zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sein; sie sollte kein selbstständiger politischer Körper, sondern der Gemeinde-Vertretung untergeordnet sein; sie sollte auch dem Könige den Eid der Treue leisten! Die Schmach einer solchen Unterdrückung mußte durch eine öffentliche Manifestation der Verachtung gegen ein solches Gesetz dargelegt werden. Ein großer Zug schritt durch die Stadt, inmitten trug ein Esel das abscheuliche Gesetz, und im großen Kreise wurde es Abends auf dem Platze vor dem Sitzungssaal der Kammer feierlich verbrannt, während die Bürgerwehr, Gewehr im Arm, in der Nähe stand. Wenige Tage darauf sollte dem Bilde Wrangels, des Helden von Schleswig, ein gleiches Schicksal werden; hier hinderte zwar noch die Bürgerwehr die Schmach, aber wenigstens Preußische Fahnen wurden mit Koth besudelt der Flamme übergeben.

Härtere Kämpfe aber standen uns zum 16. October bevor. Die Arbeiter am großen Schifffahrtskanal hatten in wahnsinniger Verblendung eine kostbare Dampfmaschine zerstört, die, fern davon ihre Arbeit zu schmälern, vielmehr die Möglichkeit einer späteren Handarbeit noch in das Spätjahr hinein vorbereiten sollte. Bald erhoben sich Konflikte zwischen den zügellosen Schaaren und einem in den nächsten Tagen zum Schutze in ihrer Nähe aufgestellten Bürger-Bataillon; dieses mußte den endlich beginnenden Angriff jener Schaaren durch die Feuerwaffe abwehren und sofort tobte der Aufstand zur hellen Flamme empor. Die Bataillone wurden geworfen, zum Theil entwaffnet; die Konstablerwache dort wurde gestürmt; Barrikaden erhoben sich überall in jenem Stadttheil, die zum Theil mit der Feuerwaffe, und aus den nahen Häusern vertheidigt wurden; Waffenläden wurden, wie gewöhnlich, geplündert, blutige Leichen wurden mit Rachegeschrei umhergetragen, und wieder wehte die Fahne der rothen Republik über dem Schauplatz des heillosen Kampfes, der nur durch Aufbietung sämmtlicher 24 Bataillone der Bürgerwehr und der Freicorps in später Nacht beendet werden konnte. Zahlreiche Verwundete und 10 Leichen waren die Opfer des Tages. Diese lagen in einem hohen Gewölbe des Schlosses; lautlos lagen die, welche sich im unnatürlichen Bruderkampfe gemordet hatten,

Digitized by Google

auf der Bahre nebeneinander; das falbe Licht die Fackeln zeigte den ernst umherstehenden Männern die verzerrten Züge, aus denen der Haß, der Schmerz, aber keine Versöhnung sprach. „Tod den Unsinnigen, Rache für diese Opfer. Sind das unsere Errungenschaften?“ so erscholl es aus den Reihen, und nach 14stündigem Waffendienst kehrte heute der bewaffnete Gewerbfleiß in die verwaisten Werkstätten zurück.

Dies sind die Hauptzüge eines Bildes, wie es uns die schöne Hauptstadt, der Sitz der Intelligenz Deutschland's, 7 Monate hindurch darbot. Aber vollenden wir es durch die Schlagschatten, durch die verbindenden Züge. Die Presse war eine treue Begleiterin dieser Zustände; sie wirkte in hohem Grade aufregend durch Plakate, Flugschriften und Zeitungen. Die Zügellosigkeit jener überstieg jeden Glauben. Dreiste Lügen, künstliche Verdrehung der Thatsachen, Verdächtigungen jeder Art steigerten sich bis zur offenen Aufforderung zum Aufruhr, zum Königsmord. Das Heer wurde zum Abfall ermahnt. Verführerisch wurde die Republik gepriesen, wurden communistische und socialistische Systeme entwickelt. Und dieses Gift bot jede Straßenecke ungehindert dem Volke dar. Fliegende Buchhandlungen etablirten sich offen in den Straßen. Vergeblich suchte man gegen diesen Unfug einen Halt in der besseren Presse. Die älteren Zeitungen boten ein schwankendes Bild der Zustände selbst dar; ihre Ansichten fielen bald nach dieser, bald nach jener Seite, je nach der Stimmung des Tages; ja allen divergirenden Ansichten wurde willig das Inserat gestattet. Die neueren Zeitungen waren ungleich consequenter, aber keine erhob sich in geistiger Höhe über den Horizont des Tages.

Unter den Klubs erhielten die demokratisch-republikanischen durch ihre Organisation und durch die Kühnheit ihres Auftretens bald das entschiedene Uebergewicht. Sie warfen den Schleier, den sie anfangs über ihre Zwecke gezogen hatten, bald ab, und die rothe socialistische Republik wurde bald mehr oder minder offen von ihnen bekannt und verfolgt. Stark durch die Zahl ihrer Mitglieder, durch die Grundsätze einer idealen Freiheit und Gleichheit, eines das Glück des niedern Volkes vorzugsweise erstrebenden Humanismus, welcher ihnen das Volk selbst und die Jugend zuwendeten, traten sie immer kühner hervor. So übten sie in Verbindung mit den von ihnen ausgehenden Plakaten, mit den von ihnen geleiteten Volksversammlungen, und denjenigen Zeitungen, welche mit ihnen offen die Republik bekannten, eine unglaubliche Macht über die öffentliche Meinung, gegen welche die gemäßigten Klubs in völliger Ohnmacht ankämpften. Wurde doch in Volksversammlungen von Tausenden die eidliche Verpflichtung zur Republik gefordert und geleistet. Zu Manifestationen jeder Art wurde von ihnen eifrig die Gelegenheit benutzt.

Digitized by Google

So wurden die im offenen Aufstande am 16. Oktober gefallenen Arbeiter im glänzenden Zuge feierlich unter ihrer Zuziehung bestattet; als Jacoby den König persönlich schwer verletzt hatte, lohnte ihm ein glänzender Fackelzug, in welchem die ausgesprochenen Worte auf den Fahnen prangten; als in Wien gekämpft wurde, ergingen Aufforderungen zur Bildung bewaffneter Korps, die zur Rettung Wien's und überall bestimmt seyn sollten, wo die Freiheit in Deutschland bedroht würde; 1500 Mann sollen sich bald gemeldet haben. Sind wir recht unterrichtet, so rühren auch aus dieser Quelle die zahlreichen Gerüchte her, welche von Zeit zu Zeit durch die Stadt liefen, und systematisch den Schrecken in den Gemüthern wach erhielten. Heute war es ein allgemeiner Aufstand, der ausbrechen sollte; morgen ein großartiger gewaltsamer Reaktionsversuch, der die Stadt überziehen würde; Waffenvorräthe sollten in großer Zahl für den Aufruhr vorbereitet, große Geldsendungen aus dem Auslande angelangt seyn. — Neben den ausschließlich politischen Klubs hatten sich bald Bezirksvereine in großer Zahl über die Stadt verbreitet, die anfangs die Berathung naheliegender gemeinschaftlicher Interessen, die Aufhülfe der Gewerbe, die Unterstützung nothleidender Genossen der Bezirke ꝛc. zum Zwecke hatten, bald aber auch die Politik des Tages selbst in den Bereich ihrer Erörterungen zogen, und damit auch sofort der Einwirkung jener Klubs unterlagen. Die Folge war somit der entschieden demokratische Charakter der Mehrzahl dieser Bezirksvereine.

Solchen Zuständen gegenüber stand die Regierung völlig machtlos da. Sie war es mindestens durch die Schwäche ihrer Organe, und durch die paralysirende Macht der öffentlichen Meinung, welche nirgends eine Kraftäußerung sah, und ihre Existenz fast nur durch ihre Niederlagen in und außer der Kammer zu sehen glaubte. Die exekutive Polizei war fast verschwunden, und als sie in dem Korps der Konstabler wieder hergestellt werden sollte, schien es fast, als müsse man sich vorher über einen Eingriff, über einen Versuch der Kraft gegen die Zügellosigkeit entschuldigen. Vergeblich ergingen Verbote gegen Zusammenrottungen auf den Straßen, gegen die fliegenden Buchhandlungen, gegen das Kolportiren von Plakaten und Flugschriften, obwohl hier überall das Gesetz zur Seite stand. Fast sprüchwörtlich war es geworden, daß polizeilich verhaftete politische Uebelthäter sofort auch wieder entlassen worden seyen. Mehr aber noch: auch der Glaube an die Kraft der Gerichte war geschwunden. Lange wurde die Staatsanwaltschaft als lässig in der Verfolgung der Verbrechen bezeichnet; sie schien der Entwickelung mit philosophischem Zuschauen folgen zu wollen. Als aber eine Aenderung des Personals getroffen war, wurde es immer klarer, wie schwer die Verfolgung der politischen Verbrechen durch den Terrorismus geworden war,

Digitized by Google

welcher auf den in öffentlicher Sitzung vernommenen Zeugen lastete. Beispiele dieser Art sind sogar aktenmäßig geworden. Dazu trat dann die Wirkung politischer Ansichten in den Gerichten selbst. Wurde doch erkannt, daß ein Hochverrath zum Umsturz der Verfassung des Staates nicht existire, so lange eine Verfassung in der neuen Form noch nicht festgestellt sey; war es doch möglich, daß geistreiche Vertheidiger vor den Schranken des Gerichts und unter dem Applaus eines gebildeten Publikums ausführen konnten: Der 18. März habe auch den Staatsorganismus und unsere bisherigen Gesetze sämmtlich aufgehoben, die Gerichte müßten sich also für inkompetent erklären und die Angeklagten in Ermangelung von Strafgesetzen freisprechen. — Aber der Regierung stand doch ein mächtiges Organ des Schutzes in einer Bürgerwehr von fast 30,000 Mann zur Seite! Leider hatte sie selbst versäumt, sich dieses Organ durch Belebung des ursprünglich vortrefflichen Geistes, insbesondere aber durch eine formelle Regelung zu sichern. Statt sofort mit einem provisorischen Reglement allen den unausbleiblichen Abwegen einer willkührlichen Selbstausbildung in so aufgeregter Zeit vorzubeugen, wurde die Bürgerwehr sich bald fast allein überlassen. So erwuchs sie unter den wechselnden Einflüssen der Ereignisse und unter der Einwirkung fremdartiger Elemente zu einem wahrhaft selbstständigen politischen Körper, der sich als zweite exekutive Macht neben die Regierung stellte, als eine Macht, die sich auf dem Prinzip der Ueberwachung und des Mißtrauens gründete. In diesem Sinne wirkte zuletzt das Kommando immer sichtlicher. Es erklärte am 7. September unumwunden, die Beschlüsse der Majorität der Kammer bei den bekannten Stein-Schulz'schen Anträgen unbedingt schützen und aufrecht halten zu wollen, eine Erklärung, die, abgesehen von dem Rechte der Krone, dem sie sich damit direkt gegenüberstellte, auch sogar der Deutung unterlag, daß damit nur allein der frühere Majoritäts-Beschluß in dieser Sache, nicht aber der jetzt erst zu fassende gemeint sey. In diesem Sinne wenigstens konnte der Abgeordnete Behrends bei der Abstimmung in der Kammer mit der Schutzerklärung der Bürgerwehr drohen. In gleicher Machterklärung, wie jene, ergingen fortan mehrere Erlasse des Kommandos, und so fortschreitend war es am 10. November, als es berieth, ob es sich dem Einrücken der Truppen widersetzen sollte, nahe daran, der Regierung in aller Form den Krieg zu erklären. Hatte ja doch die Regierung in früheren Fällen das Einrücken von Truppen-Abtheilungen nur im Einverständnisse mit dem Bürgerwehr-Kommando unternehmen zu können geglaubt. War denn aber dieses Kommando wirklich eine selbstständige einheitliche Macht des Korps? Keineswegs. Das Prinzip des Mißtrauens hatte auch hier eine völlig paralysirende Thätigkeit geübt. Der erste Kommandeur, der

Digitized by Google

brave General Aschoff, mußte weichen, denn er stand ja als General im Solde des Königs. Bei den späteren Kommandeurs wurde reichlich für die unmittelbare Ueberwachung gesorgt. Ein Generalstab mit mehr als Verwaltungs- und strategischen Zwecken stand zur Seite, und jede Kompagnie hatte Vertrauensmänner gewählt, die sich zu einer völlig beaufsichtigenden und beschließenden Kammer versammelten. Dazu kamen die Bürgerwehrklub und der demokratische Bürgerwehr-Verein, deren Verhandlungen und Erlasse deutlich zeigten, daß eine Souveränität des Korps, selbst über seinem Kommando existiren sollte. Von diesen Vereinen sind Aufrufe zu offener Erhebung ausgegangen. Kann man so leugnen, daß die Bürgerwehr zu einem unter den Waffen berathenden politischen Körper geworden war, der mit der unbeschränkten Wahl seiner Führer und mit der Forderung, sich selbst das Statut über seine Formirung und über die Grenzen seiner Macht entwerfen zu dürfen, seine eigene Konstituirung unternommen hatte? So war es erklärlich, daß, als der König seine Anerkennung über die Haltung der Bürgerwehr am 16. Oktober ausgesprochen hatte, einzelne Kompagnien in öffentlichen Erlassen diese Anerkennung als eine unbefugte zurückwiesen; daß ferner, als der König in ernster Ansprache an den Kommandeur daran gemahnt hatte, daß die Bürgerwehr die Waffen von ihm erhalten habe, also auch zum Schutze des Thrones bestimmt sei, einzelne Kompagnien erwiederten: Die Bürgerwehr habe sich die Waffen selbst erobert! — In solchen Verirrungen ging der Geist des Korps täglich mehr und mehr abwärts, und leider konnten sie nicht einmal durch die Resultate derjenigen Anstrengungen überwogen werden, welche für die Aufrechthaltung der äußern Ruhe und Ordnung in der Stadt täglich von der Bürgerwehr geleistet wurden. Bei dem bewundernswürdigen Eifer, bei der rücksichtslosen Hingebung, welche die einzelnen Glieder beseelte, und welche in Ermangelung irgend welcher gesetzlicher Verpflichtung und bindender Form als der Erguß reiner Vaterlandsliebe allein zu betrachten ist, mußte der häufige Mangel wirklicher oder rechtszeitiger Erfolge überall um so schmerzlicher gefühlt werden. Der Vorwurf lastete hier allein immer auf der Führung und der obern Leitung, und giebt es ein Beispiel, wo sich die unbeschränkte Wahl aller Führer bewaffneter Korps bis zur höchsten Spitze hinauf als unzweckmäßig ergab, so ist es dieses.

So liegt das vollendete Bild der Zustände Berlins vor uns; es ist fast das einer organisirten Anarchie. Das innere Leben welkte mit jedem Tage anscheinend unrettbar dahin. Auch das letzte Vertrauen war fast gesunken. Der Handel, die Gewerbe stockten; die Verarmung schritt furchtbar vorwärts; die Lebensquellen der Stadt schienen zu

Digitized by Google

versiegen; der Hof und sein Gefolge, die unabhängigen vermögenden Familien gingen fort; der Zufluß der Fremden minderte sich täglich mehr; das geistige Leben in Kunst und Wissenschaft erstarb, und während der Ruin materiellen Wohlstandes durch täglich neue Opfer hereinbrach, vermochte nur ein ungeheurer Aufwand der Kommunalmittel den gesteigerten Anforderungen zu genügen. Hat es je eine Stadt gegeben, die, nach der in ihr herrschenden finstern Macht zu urtheilen, rücksichtsloser ihren eigenen Ruin bereitete, so war es Berlin. Hier ist der Pulsschlag des gesammten Staatslebens; seine Hauptadern laufen hier zusammen; die Centralisation der Verwaltung hat hier die großen Organe vereinigt; die Stadt ist das künstliche Geschöpf des, vom geschichtlichen Standpunkte aus, nur durch ein künstliches Band zusammengefügten Staates. Wer dieses Band zerreißt, und dadurch den Staat auflöst, der stürzt auch die stolze Hauptstadt zum Provinzialort herab. Und diesen Selbstmord wollte Berlin selbst unternehmen, indem es durch seine Bewegung den Thron zu untergraben und damit den Staatsverband zu zerreißen drohte. Aber wer hat dies in Berlin unternommen? Welche sind die leitende Mächte dieser unerhörten That gewesen? Ja, eine ist von Allen genannt und angeklagt worden: die Reaktion. Sie also muß es gewesen sein, die über die Trümmer zur alten Herrschaft wieder emporsteigen wollte. Für den, der die Geschichte kennt, und mit bangem Auge harrt, ob der Geist dieselben Wege wandeln, dieselben Thaten nur in anderer Form vollenden werde, für den ist es wahrhaft entmuthigend, hier den alten Geist getreu wieder erscheinen zu sehen. Wer erinnert sich nicht aus der Geschichte aller Revolutionen, besonders der ersten französischen, jenes unheilvollen Gespenstes, das die Gemüther erschreckte, und sie zur Rache, zu den grauenhaftesten Thaten der Selbsthülfe antrieb? Es war das Schreckbild, das die Hand der Leiter geschickt hinzuhalten wußte, wenn es galt, die erschlaffenden Geister, die Leidenschaften, wieder zu erwecken, wenn sie neuer blutiger Thaten bedurften, um ihr Werk zu vollenden. So auch hier. Die Reaktion hat vor jedem Ereigniß ihren regelmäßigen Umgang durch die bethörten Sinne genommen; sie war das Märchen, mit dem man die Kindheit des politischen Urtheils so erschrecken wußte; sie war um so furchtbarer überall, als Niemand sie sehen und finden konnte. Die aber, die tiefer blicken, sie haben hinter dem dunklen Vorhang eine andere Hand sehen wollen, welche die Bewegung leitete, und welche dem Prinzip folgte:

Sturz des herrschenden und besitzenden Bürgerthums; Vermehrung des Proletariats, des Heeres der Anarchie, durch Verarmung, und diese herbeigeführt durch den Schrecken, durch Zerrüttung des Kredits, durch Zerreißen der Adern des

Digitized by Google

Wohlstandes; mit diesem Heere sodann wider die alte Ordnung des Staates und der Gesellschaft, wider Thron, Familie und Eigenthum!

Dies ist der Operationsplan, den man für Frankreich neuerlich unter Blanqui's Papieren gefunden hat; es ist der Weg zur Herrschaft der rothen Republik, und sie hat schon dreist ihr Haupt unter uns bis zur Bildung eines förmlichen republikanischen Parlaments für ganz Deutschland, das im Oktober in Berlin zusammentrat, erhoben.

Inmitten des Terrorismus, dessen Dasein in Berlin wir in den vorstehenden Zügen geschildert und bewiesen haben, stand die Nationalversammlung. Eine Körperschaft, die das Staatsleben nach dem neu erwachten Geiste neu gestalten soll, ja die selbst ein Geschöpf dieses Geistes ist, muß nothwendig ihre nächsten unmittelbarsten Impulse daher empfangen, wo dieser Geist in seinen lebendigsten Aeußerungen sich kund giebt, wo, wie gesagt, der Pulsschlag jenes Staatslebens ist. Ob diese Aeußerungen rein oder verfälscht sind, ob sie im Widerspruche mit dem vielleicht nur ruhenden Bewußtsein des gesammten Landes, oder die, wenn auch erregten und übersprudelnden, so doch wahren Zeichen seines wiedergebornen Lebens sind — das kann inmitten der Leidenschaften des Tages oft nur eine höhere geistige Befähigung, ein kernhafter Sinn, erkennen und fühlen. Für die Gesammtheit ist der unmittelbare Eindruck unvermeidlich; sie empfängt zunächst ihre nährenden Stoffe aus der Atmosphäre, welche sie umgiebt. Wer wollte, bei der Beurtheilung unserer Nationalversammlung, diese hier traurige Wahrheit verkennen? Sie ging mit den Ereignissen Schritt vor Schritt abwärts; es war ein Zauberkreis um sie gezogen, in dem sie wie gebannt erschien, es war der Terrorismus außer ihr, der treue Bundesgenosse der zerstörenden oppositionellen Elemente in ihrem eigenen Schooße. Was half gegen diese geheimnißvolle Macht der edle Kampf so vieler treuer, muthiger Männer! Immer kühner und intensiv kräftiger erhob sich der Angriff; immer dreister ward die Hand angelegt an den Stamm des Baumes selbst, in dem Kampfe fiel ein Genosse nach dem andern in das sicherere Lager der Gegner ab, und bald standen die beiden Hauptbanner in gleicher Zahl der Streiter einander gegenüber; eine Regierung, die sich auf fester Majorität gründet, war nach dem Sturze von drei Ministerien nun fast unmöglich geworden; der Sieg konnte nicht mehr zweifelhaft sein. Die Majorität versagte den gemißhandelten Genossen in der Kammer den oft beantragten Schutz; sie stellte die Kammer unter den Schutz des Volkes, das mit Stricken vor der Thüre stand; sie rief jenen zu, sie sollten nur so stimmen, wie dieses wolle, dann würden sie ungefährdet gehen; immer ungestümer schlug die Woge des Stromes,

Digitized by Google

der die zersetzten Elemente der Revolution aus ganz Deutschland trug, an die Pforte des Hauses; schon versagten Mitglieder aus Rücksicht vor persönlicher Gefahr die Abstimmung, während die nahe Verbindung einzelner Fraktionen mit den leitenden Klubs und den Stürmen außerhalb immer deutlicher hervortrat*), ja der Central-Ausschuß der republikanischen Vereine Deutschland's, der Vorort der Republik, durch Mitglieder dieser Fraktionen gebildet wurde; — wahrlich, die Wolken hingen schwer herab über Preußen, sie mußten sich gewaltsam entladen, und seine Trümmer über ganz Deutschland hinrollen, — siehe, da standen die Helme seiner Bataillone in den Straßen, Friedrichs Krückstock fuhr in das Chaos; Friedrichs Enkel hat es unternommen, den Wagen der Revolution zu lenken, nicht aufzuhalten. Möchte es ihm gelingen, ihn zu dem Ziele zu führen, das unausbleiblich ist, wohin der Weg aber entweder ruhig mit dem edleren Geiste des Jahrhunderts, mit jener schöpferischen Kraft, welche die Ideen der Zeit sich unterwirft, weil sie dieselben erkennt, — oder über ein wildes Feld voll Blut und Trümmern führt. Noch lebt das Bewußtsein an die Bestimmung Preußens in dem edlern Theile des Volkes; noch fühlt es, daß es einst Preußen war, welches die Fackel in der Nacht Deutschlands trug, welches an seiner eigenen Brust gleichsam die Revolution erzogen hat. Dieses Bewußtsein wird jene lenkende Hand tragen, um ihr jenen bessern Weg zu zeigen.

Du aber, mein Volk! — ich flehe den Geist des Friedens und der Versöhnung auf Dich herab; ich erflehe Dir jene maaßgebende Kraft im Streben nach Freiheit, welche die Städte baut und erhält, nicht sie zerstört. Die Grenze bürgerlicher Freiheit ist bald erreicht, drüber hinaus ist die Zerstörung von Sitte, Eigenthum, Familie und Glauben. Schau hinüber zu dem Brudervolke, welchen Weg ist es seit 60 Jahren gewandelt! und ist es am Ziele? Höre nicht auf die, welche Dir sagen, auch dort ist es nur der germanische Geist, der sich zu ursprünglicher Freiheit erhebt — nein, es ist der Bastard dieses Geistes aus unreiner gallischer Mischung; laß Dir aber mit einem seiner edelsten Söhne, mit Montesquieu, zurufen: il n'y a rien de plus opposé à la liberté, que l'esprit de liberté extrême.

*) Siehe den offiziellen Erlaß des Berliner Magistrats vom 21. November.

Digitized by Google

Digitized by Google